

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sperrfrist: Sonnabend, 3. August 2013 – 10.00 Uhr

**Predigt von Dr. Karl-Hinrich Manzke,  
Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe,  
im ökumenischen Gottesdienst in Bad Nenndorf – 03.08.2013, 9.00 Uhr**

---

*Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!* (Matthäus 5,9)

Liebe Gemeinde, liebe Mitglieder des Bündnisses „Bad Nenndorf ist bunt“, liebe Gäste!

1.

Ich wollte, wir könnten heute Morgen die Bergpredigt hören – so frisch wie am ersten Tag.

So – als hätten wir sie noch nie gehört. Als würde sie heute erstmals gesprochen! Denn wir haben es nicht nur in der Kirche bisweilen damit zu tun, dass hörende Menschen die alten Texte und Schriften wie verwohnte Geheimnisse mit einer ausgebluteten Sprache zur Kenntnis nehmen. Und eher gelangweilt auf nur allzu bekannte und große Worte ansprechen – nach dem Motto: kennen wir schon Tausend Mal gehört, tausend Mal ist nichts passiert.

Das kennt man sicher auch in Bad Nenndorf. Bekannte Begriffe und Worte werden aufgerufen – und man meint genau zu wissen, was gemeint ist. Gerade wenn sie auf der Straße gerufen werden, sind Worte sehr billig, so scheint es.

Von Opfern und Tätern, von Unrecht und Rache und Ehre wird heute in Bad Nenndorf viel geredet und geschrien! Das sind vielfach benutzte und abgegriffene Worte bisweilen; und wenn sie dann in Auseinandersetzungen, auf der Straße gesagt und geschrien und auch noch anderen vorwurfsvoll vorgehalten werden, da bleibt nicht mehr viel Raum für genaues Hinhören.

Es gibt das: Wir meinen genau zu wissen, was die anderen meinen - so denkt man - und dann lohnt sich ein Hinhören gar nicht.

Die Gefahr bei der Bergpredigt ist die, dass wir die Worte hören – als seien sie selbstverständlich. Dabei ist es alles andere als selbstverständlich, dass die Armen selig sind und dass Trauernde getröstet werden.

Und dass die Sanftmütigen das Land besitzen – ist schon gar nicht belegbar.

Die Gefahr ist die, dass wir den Widerspruch nicht mehr hören, den Jesus gegen die Geläufigkeit erhebt.

Üblich und zu gut bekannt ist es nämlich, dass die Armen arm bleiben und immer ärmer werden. Nur zu bekannt ist es, dass die Barmherzigen für dumm verkauft werden und dass die Friedensstifter als realitätsfeindlich und naiv verlacht werden.

Selig sind die Barmherzigen, selig sind die Sanftmütigen – selig sind die Friedfertigen!

Diese Worte sind von großer sprachlicher Kraft. Eine Rede – diese Bergpredigt - die seit 2000 Jahren schon allein wegen ihrer sprachlichen Kraft und Schönheit hörende und besonders hörwillige Menschen in den Bann zieht. Weit über den Kreis der Christenheit hinaus übrigens!

Nicht nur der Hindu Mahatma Gandhi hat sie mit das größte und wunderbarste genannt, was je gesagt worden ist.

Ein Wort auch mit ungeheurer Wirkungsgeschichte! Mit diesem Wort im Herzen und auf den Lippen haben sich ungezählt viele Menschen – tapfer und entschlossen - gewaltlos und wagemutig gezückten Schwertern und aufgerüsteten Armeen in den Weg zu stellen versucht! Mit diesem Wort im Herzen haben Menschen gegen Gewalttätige die Kraft dieses Wortes ins Spiel gebracht. Und dieses Wort hat manchen trösten können, der sich wehrlos wusste in den Kerkern dieser Welt – einem Apparat gegenüber, der eben nicht auf Frieden setzt.

Viele Wörter gehen unter, die mal gesagt worden sind; dieses bleibt in Erinnerung. Auch dann noch, wenn einmal – was Gott verhüten möge – nur noch Waffen und Kampfesworte dominieren zwischen Menschen und Völkern.

Selig sind die Friedfertigen und die Sanftmütigen und die Barmherzigen – „und wenn die Nazis ganz Europa in Brand setzen – an diesem Wort kommen sie nicht vorbei, es wird sie einmal richten“ – hat Bonhoeffer, der evangelische Theologe, aufgeschrieben – im Gestapogefängnis in Berlin 1944.

Und es hat Menschen Schmerzen und Kummer bereitet, dieses Wort. Kummer denen, die sich eingesetzt haben und einsetzen für den Frieden – und die dann, wenn Mächtige gesagt haben, nun müsse gehandelt und geschossen werden, alles Verhandeln habe nichts gebracht, dennoch Bereitschaft zum Frieden gepredigt und gelebt haben. Kummer hat ihnen dieses Jesuswort gebracht, weil sie als naive Spinner, als weltfremde Pazifisten verlacht wurden. Wie z.B. der große Pazifist und Sozialist Carl von Ossietzky oder Pater Maximilian Kolbe. Beide haben sich in ihrer Unterschiedlichkeit und in ihrem Widerstand gegen das nationalsozialistische Unrecht in Deutschland auf die Bergpredigt berufen – und dafür gelitten.

Und dieses Wort bereitet uns heutigen Schmerzen – wenn wir, die wir in einem Land leben, das von anderen Völkern zum Frieden gebracht und gezwungen werden musste vor 68 Jahren – weil es Krieg über alle seine Nachbarn gebracht hatte – auf die Kriege dieser Welt und die offenen Wunden schauen, aus denen Menschen und ganze Völker, die heute im Krieg leben, bluten.

Es wäre wunderbar, wenn die Völker dieser Welt dieses Wort so frisch und rein, als hörten sie es zum ersten Mal, hören könnten – und wenn wir es frisch und unbelastet hören könnten und nach seiner Wahrheit reden und handeln könnten.

2.

Selig sind die Friedfertigen – dieses Wort hat, fordernd und werbend wie es gesprochen ist – wahrhaft gewirkt!! Sage also keiner vorschnell, Worte seien nur Schall und Rauch. Es ist wie ein Stachel im Fleisch einer friedlosen Welt.

Und es ist ein Wort, das uns und unsere eigenen Worte in die Pflicht nimmt.

Keiner kommt an diesem Wort vorbei!

Machen wir es konkret!

Selig sind die Menschen, die Opfer nicht gegen Opfer aufrechnen, die bereit sind, mit dem Frieden wirklich anzufangen und nicht erst noch Genugtuung verlangen für die Taten der Vergangenheit, deren Opfer sie selbst waren oder zu sein beanspruchen.

Selig und glücklich die Friedfertigen! Glücklich die Menschen, die wissen und die Bereitschaft dazu haben, wie man mit dem Frieden beginnt – wie man damit anfängt. So fängt man mit Frieden an, dass man die Folge von Gewalt und Gegengewalt, dass man die Unrechtskette durchbricht; und zwar nicht irgendwann, sondern jetzt und hier. Nicht irgendwann einmal sind die Friedfertigen glücklich, werden sie glücklich sein, sondern jetzt und heute. Jesus redet nicht von einer fernen Zukunft, sondern von einer Wirklichkeit, an der wir hier und jetzt Anteil haben.

Deshalb bin ich allen dankbar, die sich hier in Bad Nenndorf seit Jahren engagieren gegen jede Form von Geschichtsverdrehung und gegen neues, aber doch ewig gestriges braunes Gedankengut. „Bad Nenndorf ist bunt, nicht braun“ – unter diesem Motto verbinden sich ganz unterschiedliche Initiativen, die aber doch ein Ziel haben: dabei mitzuwirken, dass allzu schlichte Parolen bei uns keine Chance haben. Parolen, in denen jüdisches Leben verunglimpft wird, Ausländer, die bei uns Heimat gefunden haben oder finden wollen, beschimpft werden; oder Parolen, in denen ganz einfache und zu schlichte Antworten auf die Fragen unsrer Zeit gegeben werden. Bürgerschaftliches und religiös gebundenes Engagement tun sich zusammen gegen jede Form von Hass oder Diskriminierung anderer. Menschen bekennen gemeinsam Farbe gegen rechtes Gedankengut. Das ist gut – und allen, die sich hier und heute und seit Jahren engagieren, möchte ich an dieser Stelle herzlich Dank sagen.

Wir merken in Deutschland und ganz Europa in diesen Tagen: Demokratie und die Achtung von Menschenrechten für alle sind keine Selbstläufer, die sich gleichsam von selbst herstellen. Sondern gerade die Demokratie braucht Zivilcourage unerschrockener Bürgerinnen und Bürger. Und ich füge hinzu – gerade Demokratie braucht das religiös motivierte Engagement von Menschen, die sich für Verfolgte und Schwache einsetzen.

3.

Das Wort Jesu hat Geschichte geschrieben. Und es macht schmerzlich bewusst, wie wir Menschen zurückbleiben hinter seiner Einlösung. Wir sind beileibe nicht immer friedfertig – zum Frieden fertig! Aber es lockt noch zu mehr, dieses Wort Jesu – selig sind die Friedfertigen. Es ist eben kein schlichter Appell – nun haltet endlich Frieden! So wie eine Mutter zu ihren sich streitenden Kindern spricht – oder die Versammlung der UNO zu den Völkern.

Der Friede, von dem hier die Rede ist, ist auf dem Hintergrund des göttlichen Friedens, des göttlichen Schalom zu verstehen. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, in der Gott und Menschen, Mensch und Mitmensch, Mensch und Natur in einer heilsamen Versöhntheit leben.

Dieser Schalom ist da möglich und wirklich, wo Menschen in den Spannungen, in denen sie leben, sich beziehen auf einen Frieden jenseits ihres Handelns – einen anderen Frieden als den, den sie selbst herstellen. Friedensbewegte in diesem Sinne sind Menschen, die sich selbst und ihre Feinde zu diesem Schalom in Beziehung bringen – und auch ihrem ärgsten Feind diesen Frieden gönnen.

Ich will zwei Beispiele dafür erzählen – von handelnden Menschen und wie es gelingt durch persönlichen Mut, das Aufrechnen von Unrecht gegen Unrecht zu durchbrechen.

In Abtshagen in Hinterpommern, zwischen Rügenwalde und Stolp, heute Darwowo und Slupsk, liegt ein Kirchspiel, in dem über mehrere Jahrhunderte Deutsche und Polen gemeinsam gelebt haben. Nicht immer nur friedlich – aber sie haben zusammen gelebt und ihre Toten auf einem gemeinsamen Friedhof bestattet. Bis 1934 war auf dem Denkmal in der Mitte des Friedhofes ein Kreuz angebracht. Das Denkmal erinnerte an die Toten der Kriege zwischen Deutschland und Polen. Das Kreuz auf dem Denkmal haben die Deutschen im Jahr 1934 heruntergeschubst – und an die Stelle den Reichsadler oben auf das Denkmal gestellt. Und die Deutschen haben die polnischen Namen unkenntlich gemacht und die deutschen Namen hervorgehoben. Sie wollten nur die deutschen Opfer aus der Vergangenheit stehen

und gelten lassen. Nach 1945 haben die Polen die deutschen Namen auf dem Denkmal unkenntlich gemacht und die polnischen Namen hervorgehoben. Und sie haben den deutschen Reichsadler durch den polnischen Adler ersetzt. Übrigens sehen die beiden Adler im Wappen Polens und Deutschlands sich sehr ähnlich, könnten Geschwister sein. Das Denkmal war nun im Jahre 2001 auffällig geworden, die Schrift unleserlich geworden und der Adler herunter gefallen. `Wir brauchen ein neues Erinnern´ – sagten die Polen und luden die Nachkommen der früheren deutschen Bewohner von Abtshagen ein, mit ihnen gemeinsam über ein neues Denkmal nachzudenken. So war auch meine Familie, die von dort stammt, eingeladen. Die deutschen Gräber auf dem Friedhof waren alle zerstört, das Grab meiner Großmutter auch, die Grabsteine achtlos auf einem Haufen geworfen worden, die Inschriften auf den Grabsteinen weitgehend unleserlich gemacht. Es ging nun 2001 um das Denkmal in der Mitte des Friedhofes.

Der Verdacht, die Deutschen sollten nur das auffällig gewordene Denkmal bezahlen, erwies sich schnell als unbegründet.

Nun – man beschloss gemeinsam: es soll wieder ein gemeinsames Denkmal geben – oben drauf ein Kreuz, die Reichsadler hatten nur Hass gebracht. Und dann sollten alle Namen wieder hervorgeholt werden – deutsche und polnische. Und unten auf dem Denkmal sollte die Inschrift stehen: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Und die Inschrift sollte in deutscher und polnischer Sprache eingemeißelt werden.

Natürlich gab es einige Stimmen hüben wie drüben, die meinten, es sei noch nicht so weit, Frieden mit der Geschichte zu machen. Es gab einige, die wollten erst die Entschuldigung der anderen für das ihnen oder ihren Vorfahren zugefügte Leid haben. Und es gab wieder andere, die gerne gesehen hätten, zwei Denkmäler nebeneinander zu stellen.

Aber letztlich haben aus meiner Sicht die heutigen polnischen und ehemaligen deutschen Anwohner in Pommern so gehandelt – als gäbe es ein Richtiges im Falschen – mit Bezug auf die gemeinsame unheilvolle Geschichte zwischen Deutschen und Polen. Und mit Bezug auf ihren gemeinsamen Glauben. Die Erzählung zeigt für mich: Der Schalom Gottes, von dem auch Jesus spricht, arbeitet und reift in uns Menschen heran und bricht sich Bahn, wenn die Sehnsucht zum Frieden unaufhaltsam geworden ist. Der Schalom, den Gott uns bisweilen furchtbar rechthaberischen Menschen eröffnet, macht uns bereit und fertig zum Frieden – und beschämt alle unversöhnlichen Menschen.

Und ich will erzählen von Ismael Khatib aus Jenin – im besetzten palästinensischen Gebiet im Westjordanland. Sein Schicksal ging vor einigen Jahren um die Welt – und kann nicht oft genug erzählt werden.

Sein Sohn Ahmed wurde im Alter von 12 Jahren beim Spielen auf der Straße von jüdischen bzw. israelischen Soldaten erschossen - aus Versehen, wie es im Einsatzbericht heißt.

Es wäre längst vergessen – das Schicksal des 12-jährigen Jungen Ahmed, wenn nicht folgendes geschehen wäre. Während Ahmed 48 Stunden auf der Intensivstation der Kinderklinik in Haifa um sein Leben kämpft, hält sein Vater Wache am Bett seines sterbenden Sohnes. Es nähert sich ihm ein israelischer Pfleger und sagt zu ihm: „Während du hier im Krankenhaus bei deinem Sohn sitzt, gibt es Kinder in anderen Krankenhäusern, die sich in einem sehr kritischen Zustand befinden. Das Leben dieser Kinder könnte von dir abhängen. Du könntest diese Kinder mit den Organen deines Sohnes retten“. Schließlich entschließen sich Ismael und seine Frau, die Organe ihres inzwischen verstorbenen Sohnes Ahmed für israelische Kinder zu

spenden – für Kinder aus dem Volk, dessen Soldaten ihren eigenen Sohn ohne Grund erschossen hatten.

Der Film „Das Herz von Jenin“ erzählt diese wahre Geschichte – die Geschichte von Ahmed, dessen Herz und Nieren das Leben anderer Kinder aus dem befeindeten Volk gerettet hat.

Niemals wäre das möglich gewesen, wenn nicht Ismael und seine Frau bereit gewesen wären – die Schuld und das Unrecht, das an ihnen ohne Zweifel geschehen war, so und nicht anders zu beantworten.

Beide Beispiele zeigen: Ja - es gibt ein richtiges, mutiges und zum Frieden wahrhaft bereites Handeln im Falschen und im Zerrissenen.

Ich glaube, dass das möglich ist; der Schalom Gottes beseelt und erfüllt Menschen, dass sie nach ihm zu handeln wagen – und breitet sich so auch aus in unserer oft so gebrochenen und widersprüchlichen Welt.

In diesem Sinne sagt Jesus in der Bergpredigt:

Selig sind die Friedfertigen – denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Wer's glaubt –wird selig?

Ja – wer das glaubt und dazu Kraft findet, danach zu handeln – der wird selig!!  
Amen.

(Dr. Karl-Hinrich Manzke, Bückeburg)